

ERLENDUR HARALDSSON – JOHAN L. F. GERDING

**BRÄNDE IN KOPENHAGEN UND STOCKHOLM* –
Indridasons und Swedenborgs Fernwahrnehmung**
(in der Übersetzung von Manfred Poser)

Erlendur Haraldsson, geb. in Reykjavik/Island, arbeitete zunächst als Journalist und Schriftsteller; Studium der Psychologie in München, Promotion bei Prof. Hans Bender in Freiburg. Von 1969–73 Tätigkeit in den USA, 1982/83 Gastprofessur am Department of Psychiatry, University of Virginia, Charlottesville, 1993–95 Forschungsprofessur am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg. Ab 1973 Professor der Psychologie an der Universität Reykjavik, inzwischen emeritiert.

Publikationen (Auswahl): *Land im Aufstand – Kurdistan* (Hamburg: Matari, 1967); *Der Tod – ein neuer Anfang* (mit Karlis Osis; Freiburg: Bauer, 1978); *Sai Baba – ein modernes Wunder* (Freiburg: Bauer, 1986).

Hans Gerding ist Leiter des *Parapsychology Institute* in Utrecht und darüber hinaus Inhaber eines Lehrstuhl für Metaphysik an der Fakultät für Philosophie der Universität Leiden. Er befasst sich vor allem mit philosophischen und klinischen Aspekten sowie der Erforschung sogenannter außergewöhnlicher Erfahrungen.

Die Arbeit behandelt zwei historische Fälle von Fernwahrnehmung (*remote viewing*), deren Richtigkeit bestätigt werden konnte. 1759 schilderte der schwedische Seher Emanuel Swedenborg ein Feuer in Stockholm, als er sich in Göteborg aufhielt; 1905 erhielt der Isländer Indridi Indridason während einer seiner Séancen in Reykjavik die Nachricht von einem Brand in Kopenhagen, 2000 Kilometer entfernt.

Der Beitrag wurde, den Richtlinien von GW entsprechend, redaktionell bearbeitet.

Einführung

Das isländische Medium Indridi Indridason (1883–1912) wurde vor allem durch seine physikalischen Phänomene bekannt, so durch Levitationen seiner

* Der Originalbeitrag “Fire in Copenhagen and Stockholm. Indridason’s and Swedenborg’s ‘Remote Viewing’ Experiences” erschien in *Journal of Scientific Exploration* 24 (2010) 3, 425–436. Die Verfasser bedanken sich für die Gewährung eines Zuschusses durch den *Tate Fund of the Society for Psychical Research*. Weitere Danksagungen gehen an Kaare Claudewitz, Adrian Parker und Göran Brusewitz für vierlei Hilfen und Vorschläge.

selbst – manche bei vollem Licht – und durch die Bewegung von Objekten, wobei mehrere Musikinstrumente zur gleichen Zeit gespielt wurden. Lichtphänomene wurden ebenso häufig beobachtet wie Direktstimmen und lautes Singen gehört. Manchmal machten sich mehrere Stimmen gleichzeitig hörbar, obendrein gab es Klopf- und Pochtöne, Windstöße und Gerüche, um nur einige der Erscheinungen zu nennen.¹ Jedoch wurden auch bemerkenswerte mentale Phänomene registriert.

Bei einer Séance mit Indridason am 24. November 1905 sprach durch das Medium eine Wesenheit, die bei den Sitzungen davor noch nie erschienen war. Kein Teilnehmer der Sitzung erkannte sie oder wusste irgendetwas von ihr, und damit gehört sie in die Kategorie der *Drop-in-Kommunikatoren*.² Dieser männliche Kommunikator sprach Dänisch und führte sich als Jensen ein; Jensen ist ein gebräuchlicher dänischer Familienname. Bei diesem Anlass sprach er von einem Feuer in Kopenhagen, das 2000 Kilometer von Reykjavik entfernt liegt.

Berichte von Zeugen

Es gibt drei Zeugenberichte dieses Ereignisses: von Harald Nielsson, Einar Kvaran und Frau Nielsson. H. Nielsson beschrieb es wie folgt:

Am ersten Abend manifestierte er [Jensen] sich durch das Medium und sagte uns, dass er sich in der halben Stunde, in der sich das Medium während der Sitzung eine Ruhepause gönnen durfte, nach Kopenhagen aufgemacht und gesehen habe, dass dort in einer der Straßen eine Fabrik brenne. Er teilte uns mit, dass es den Feuerwehrleuten gelungen sei, das Feuer niederzukämpfen. Zu jener Zeit existierte noch keine telegrafische Verbindung zwischen Island und dem Rest der Welt, daher hätten wir nicht von dem Ereignis erfahren können.

Das passierte am 24. November 1905. Am folgenden Tag besuchte ich den Bischof von Island, den Right Reverend Hallgrímur Sveinsson, meinen Onkel, erzählte ihm, was uns Jensen mitgeteilt hatte und bat ihn, es aufzuschreiben und damit Zeuge zu sein, ob es sich nun als wahr herausstellte oder nicht. Das nächste Schiff aus Dänemark kam an Weihnachten, und mein Onkel schaute neugierig die Zeitung *Politiken* durch und stieß zu seiner großen Befriedigung auf einen Bericht des Brandes. Tag und Tageszeit waren zutreffend. Auch mit der Fabrik hatte Jensen recht. Es war eine Lampenfabrik in der Store Kongensgade 63 [eine große Straße in Kopenhagen].³

¹ L. R. GISSURARSON/E. HARALDSSON: The Icelandic physical medium Indridi Indridason (1989); HANNESSON, G.: Remarkable phenomena in Iceland (1924).

² E. HARALDSSON/I. STEVENSON: A communicator of the “drop-in” type in Iceland. The case of Runolfur Runolfsson (1975).

³ N. NIELSSON: Some of my experiences with a physical medium in Iceland (1922), S. 456.

Kvaran lieferte bei einem Vortrag vor der Dänischen Metaphysischen Gesellschaft in Kopenhagen einen etwas detaillierteren Bericht. Er schreibt:

Er [Jensen] sagte uns, er komme direkt aus Kopenhagen, und da herrsche ein Feuer: Eine Fabrik stehe in Brand. Es war etwa 9 Uhr [am Abend], als er kam. Dann verschwand er und kam eine Stunde später zurück [gegen 10 Uhr]. Sie [die Feuerwehrleute] hätten das Feuer mittlerweile unter Kontrolle, sagte er. Damals verfügten wir noch über keinen Telegrafen, also mussten wir abwarten, ob sich diese Behauptung bestätigen ließ. Aber wir schrieben seinen Bericht nieder und hinterlegten ihn beim Bischof [der bei früheren Sitzungen mit Indridason zugegen gewesen war]. Mit dem nächsten Schiff [aus Kopenhagen] trafen die Zeitungen ein, die uns von einem großen Brand an jenem Abend unterrichteten – in Store Kongensgade, glaube ich –, bei dem u.a. eine Fabrik gebrannt hatte. Es hieß, das Feuer sei gegen 12 Uhr erloschen. Wie Sie wissen, ist es etwa 12 Uhr in Kopenhagen, wenn wir hier in Reykjavik 10 Uhr haben.⁴

Eine Zeugin, Frau Kvaran⁵, berichtete, dass der Bischof, der einigen Sitzungen mit Indridason beigewohnt hatte, Abonnent von *Politiken* gewesen sei, der führenden dänischen Zeitung. Daher war er dazu bestimmt worden, Zeuge zu sein und ein schriftliches Dokument über Jensens Aussagen bezüglich des Brandes aufzubewahren. Man vermutete, dass ein Brand eines gewissen Ausmaßes von *Politiken* gemeldet werden würde.

Berichte über den Brand in dänischen Zeitungen

Am Samstag, 25. November, schrieb *Politiken* über einen Großbrand in Kopenhagen. In der Übersetzung liest er sich so:

Diese Nacht um 12 Uhr entdeckte der Pförtner von Store Kongensgade Nr. 63, dass in Kopenhagens Lampen- und Kerzenhalterfabrik, die im Erdgeschoß und im ersten Stock des Gebäudes untergebracht ist, ein Feuer ausgebrochen war.

Er verständigte die Feuerwehr, und bald trafen Brandbekämpfungseinheiten von der Brandstation Adelsgade und der Hauptbrandzentrale unter Leitung von Brandleiter Bantzen ein. Die erste Etage brannte bereits lichterloh, mächtige Flammen schlugen aus dem Fenster, das Fensterglas im zweiten Stock, wo eine Firma ansässig war, die Schachteln aus Karton fertigte, hatten sie bereits zerstört.

Die Brandbekämpfungseinheit schloss rasch zwei Schläuche an Hydranten an. Einer der Schläuche musste über die Straße gelegt werden, was den Verkehr zum Erliegen brachte. Das Wasser aus den beiden Schläuchen dämmte das Feuer bald ein, doch wurde bemerkt, dass es durch die Decke in das darüberliegende Stockwerk

⁴ E. H. KVARAN: *Metapsykiske Faenomener i Island* (1910), S. 46.

⁵ T. THORDARSON: *Indridi midill* (1942), S. 102.

gelangt war ... [Nun folgt ein genauer Bericht der Arbeit der Feuerwehr.] In einer halben Stunde war der Brand derart reduziert worden, dass Feuerwehrleute das Gebäude betreten konnten. Man erkannte, dass das Feuer beträchtlichen Schaden angerichtet hatte. Wände und Fußböden waren verbrannt und Waren und Maschinen von erheblichem Wert zerstört. An einigen Stellen brannte es immer noch ... Um ca. ein Uhr konnten einige Feuerwehrleute samt Ausrüstung den Schauplatz verlassen, nicht wenige jedoch mussten noch eineinhalb Stunden dort verbleiben.

Die *Berlingske Tidende*, Dänemarks zweitgrößte Zeitung, berichtete ebenfalls von dem Brand in der Kopenhagener Lampenfabrik:

In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehr gegen 12 Uhr zur Store Kongensgade 63 gerufen, wo in einem Haus im Hinterhof des Warenlagers der Kopenhagener Lampenfabrik ein Feuer ausgebrochen war. Der Brand hatte sich bereits beträchtlich ausgeweitet, als die Einheiten von der Hauptfeuerwache und der Wache Adelsgade eintrafen. Dennoch gelang es den Feuerwehrleuten, das Feuer innerhalb einer Stunde unter Kontrolle zu bringen. Der Schaden war erheblich.

1905 betrug der Zeitunterschied zwischen Reykjavik und Kopenhagen zwei Stunden und 15 Minuten. Nielsson gibt keine genaue Zeit für den Bericht Jensens über den Brand an, nur dass er während einer Ruhepause des Mediums abgegeben wurde, was aller Vermutung nach am späteren Samstagabend gewesen sein musste, dem Abend der Séance. Die Sitzungen begannen um acht Uhr und dauerten für gewöhnlich einige Stunden. (Sogar eine fünfstündige Séance wurde vermerkt.) Kvaran schreibt, es sei gegen neun Uhr abends gewesen, als Jensen von dem Feuer gesprochen habe, und eine Stunde später soll es wieder unter Kontrolle gewesen sein. Da musste es in Kopenhagen 00.15 Uhr gewesen sein. Nach Angaben der Zeitungen wurde die Feuerwehr um Mitternacht verständigt (21.45 Uhr in Island), und das Feuer sei binnen einer halben Stunde (*Politiken*) bis zu einer Stunde (*Berlingske Tidenden*) bezwungen gewesen. Kvarans Zeitangabe kommt dem sehr nahe.

Bei der Begutachtung dieses Falles taucht die unvermeidliche Frage auf: Wie häufig waren berichtenswerte Brände zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Kopenhagen? Der erstgenannte Autor konsultierte in der *Kongelig Bibliotek* in Kopenhagen die *Politiken*-Ausgaben der fraglichen Zeit. Aus den beiden Wochen vor und nach dem betreffenden Brand wurden nur vier derartige Vorfälle gemeldet. Der Brand in Store Kongensgade 63 war der einzige, der spät am Abend begonnen hatte, um 21.45 Uhr isländischer Zeit. Die anderen Brände wurden zwischen 18.45 und 19.15 isländischer Zeit gemeldet. Das Feuer in der Fabrik wird in *Politiken* am ausführlichsten abgehandelt, da die anderen Brände geringeren Umfangs waren und rasch gelöscht wurden.

Jensen hatte nicht nur darin recht, dass das Feuer in Kopenhagen am 24. November 1905 stattfand, sondern auch, dass es spät abends isländischer Zeit ausbrach. Und er behauptete völlig richtig, dass es etwa eine Stunde später unter Kontrolle gewesen sei. Auch seine Angabe, es wüte in einer Fabrik, war korrekt, und es handelte sich um den einzigen Brand in einer Fabrik aus dem fraglichen Monat. Damit gab er vier Merkmale des Feuers richtig an. Jensen beschrieb sonst kein weiteres Ereignis, das sich weit entfernt zugetragen hätte.

Die zweite Frage betrifft Jensens Identität. Gab es in Kopenhagen einen Fabrikanten namens Jensen oder vielleicht mehrere? Stand er oder standen andere in Verbindung mit dem Brand? Die einzige Information dazu aus den Berichten von Nielsson⁶ und Kvaran⁷ ist, dass er Industrieller war. Kvaran beschreibt ihn obendrein als Fabrikanten von Bekleidung und gebürtigen Kopenhagener, worauf – so schreibt er – sein „echter Kopenhagener Akzent“ schließen lasse.

Die Terminbücher der *Experimental Society*, die zur Erforschung des Mediums Indridason gegründet worden war, galten – als Gissurarson und Haraldsson⁸ ihre Monografie über Indridi Indridason schrieben – seit Jahrzehnten als verschollen. Zwei davon tauchten wenige Jahre später wieder auf. Leider fehlten die ersten Seiten, und die Termine beginnen mit der Sitzung vom 4. Dezember 1905, zehn Tage nach der Schilderung des Kopenhagener Brandes. Jedoch kann wegen der anderen bereits vorgestellten Dokumente kein Zweifel an der Datierung und den grundsätzlichen Punkten dieses außergewöhnlichen Falles bestehen. Zusätzliche Informationen werden in den Terminbüchern anhand einer Sitzung vom 11. Dezember 1905 gegeben. Jensen meldete sich da erneut und gab seinen Vornamen als Emil an, was er durch einige weitere Details ergänzte. Es wurde damals kein Versuch unternommen, zu klären, ob ein gewisser Jensen im fernen Kopenhagen gelebt hatte, das damals nur mittels einer langen Seereise zu erreichen war. Indridason, der im Alter von 28 Jahren starb, war nie in Kopenhagen gewesen.

Der erstgenannte Autor forschte im Staats- und Stadtarchiv Kopenhagens nach. Dabei tauchte ein einziger Emil Jensen auf, eingetragen als Fabrikant. In den Büchern von 1885 lebte er in Store Kongensgade 68, in der Nähe der Hausnummer 63, wo das Feuer ausgebrochen war. Weitere Nachforschungen

⁶ N. NIELSSON: Some of my experiences.

⁷ E. H. KVARAN: Metapsykiske Faenomener.

⁸ L. R. GISSURARSON/E. HARALDSSON: The Icelandic physical medium Indridi Indridason.

ergaben, dass er 30 Jahre in Store Kongensgade 40 gelebt und mit seinem Vater einen Gewürzhandel betrieben hatte. Zuletzt war er 1898 in der Straße Fredriciagade 16 gemeldet, welche die Store Kongensgade kreuzt und nur 300 Meter vom Ort des Feuers entfernt ist. Jensen starb im August 1898. Kurz gesagt: Er hatte enge Bindungen an die Örtlichkeit des Brandes.

Bei der Sitzung vom 11. Dezember 1905 nennt Jensen, sein Leben betreffend, einige ziemlich präzise Fakten, die das Umfeld von Indridason jedoch nicht näher in Augenschein nahm, und es wurde auch nicht versucht, sie zu überprüfen oder zu verifizieren. Vielversprechende Untersuchungen dieser Angaben sind im Gange und werden zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden.

Einige unvermeidliche Fragen stellen sich nun. Handelt es sich hier um einen Fall von Hellsehen eines Mediums, um eine außerkörperliche Erfahrung mit der Wahrnehmung eines Brandes im fernen Kopenhagen oder um eine jenseitige Kommunikation durch einen Geist? Warum sollte sich Indridason an einen Ort begeben, zu dem er keine Beziehung und den er nie besucht hatte? Nehmen wir einen Augenblick lang an, dass Jensen als nichtkörperliche Wesenheit durch Indridason kommunizierte. Als früherer Bürger und Fabrikant von Kopenhagen mag es ihm ein Anliegen gewesen sein, während einer Pause in der mediumistischen Arbeit Indridasons nach Kopenhagen zurückzukehren, um ein Ereignis zu beobachten, das für ihn und andere Bekannte wichtig gewesen sein musste, da es in einer Straße stattfand, in der er die längste Zeit seines Lebens verbracht hatte. Jensen hatte also offensichtlich eine weitaus stärkere Motivation als Indridason, das Feuer und seinen Ausgang zu verfolgen.

Jensen wurde in der Folge zu einem wichtigen Protagonisten bei den Séancen mit Indridason und wirkte bei Materialisationsversuchen mit. Bei vielen Sitzungen sahen ihn Teilnehmer, wie er in einer „leuchtenden, schönen Lichtsäule“ erschien, für gewöhnlich sehr kurz, aber mehrmals während ein und derselben Sitzung und dies auch an verschiedenen Stellen im Eingangsbereich. Diese „Lichtsäule“ war größer als Jensen und strahlte so viel Helligkeit ab, dass Jensen und Indridason zuweilen Seite an Seite gesehen werden.⁹ Dabei wurden beide Hände Indridasons von einem Zeugen festgehalten, um jegliche Manipulation auszuschließen. Es wird berichtet, dass manchmal, wenn Jensen auch nicht zu sehen war, so doch seine Hände berührt werden konnten oder Teilnehmer sich von ihm an verschiedenen Körperteilen berührt fühl-

⁹ Dies., ebd., S. 82–85.

ten. Die Lichterscheinungen verursachten dem Medium anscheinend große Schmerzen, da man es in seiner Trance stöhnen und schreien hörte.

Der Brand von Stockholm

Indridasons/Jensens Bericht des Kopenhagener Feuers lässt unweigerlich an den berühmten Fall denken, bei dem der schwedische Wissenschaftler und Seher Emanuel Swedenborg (1668–1772) anlässlich eines Aufenthalts in Göteborg 1759 einen Brand beschrieben haben soll, der in Stockholm wüthete. Der deutsche Philosoph Immanuel Kant bat einen Freund, einen von ihm hochgeschätzten englischen Kaufmann, drei von Swedenborgs angeblichen paranormalen Erlebnissen in Stockholm und Göteborg zu untersuchen. (Um wen es sich dabei handelte, ist bei Kennern des Lebens von Swedenborg umstritten.) Einer der drei Fälle, der Brand von Stockholm, ist für die vorliegende Arbeit von Relevanz. Der Bericht des Engländers an Kant ging verloren, doch schrieb der Philosoph darüber 1763 in einem Brief an Fräulein Charlotte von Knobloch. Die wichtigste Passage des Briefes lautet so:

Die folgende Begebenheit aber scheint mir unter allen die größte Beweiskraft zu haben und benimmt wirklich allem erdenklichen Zweifel die Ausflucht. Es war im Jahre 1756 [sic], als Hr. von Swed. gegen Ende des Septembermonats am Sonnabend um 4 Uhr Nachmittags aus England ankommend, zu Gothenburg ans Land stieg. Herr William Castel bat ihn zu sich und zugleich eine Gesellschaft von funfzehn Personen. Des Abends um 6 Uhr war Hr. v. Swed. herausgegangen und kam entfärbt und bestürzt ins Gesellschaftszimmer zurück. Er sagte, es sey eben jetzt ein gefährlicher Brand in Stockholm am Südermalm (Gothenburg liegt von Stockholm über 50 Meilen weit ab) und das Feuer griff sehr um sich. Er war unruhig und ging oft heraus. Er sagte, daß das Haus einer seiner Freunde, den er nannte, schon in der Asche läge und sein eigenes Haus in Gefahr sey. Um 8 Uhr, nachdem er wieder herausgegangen war, sagte er freudig: Gottlob, der Brand ist gelöscht, die dritte Thüre von meinem Hause! - Diese Nachricht brachte die ganze Stadt und besonders die Gesellschaft in starke Bewegung und man gab noch denselben Abend dem Gouverneur davon Nachricht. Sonntags des Morgens ward Swed. zum Gouverneur gerufen. Dieser befragte ihn um die Sache. Swed. beschrieb den Brand genau, wie er angefangen, wie er aufgehört hätte und die Zeit seiner Dauer. Desselben Tages lief die Nachricht durch die ganze Stadt, wo es nun, weil der Gouverneur darauf geachtet hatte, eine noch stärkere Bewegung verursachte, da viele wegen ihrer Freunde oder wegen ihrer Güter in Besorgniß waren. Am Montage Abends kam eine Estafette, die von der Kaufmannschaft in Stockholm während des Brandes abgeschickt war, in Gothenburg an. In den Briefen ward der Brand ganz auf die erzählte Art beschrieben. Dienstags Morgens kam ein königlicher Courier an den Gouverneur mit dem Berichte von dem Brande, vom Verluste,

den er verursacht und den Häusern, die er betroffen, an; nicht im mindesten von der Nachricht unterschieden, die Swed. zur selbigen Zeit gegeben hatte, denn der Brand war um 8 Uhr gelöscht worden.

Nach Kants Brief zu schließen, bestätigten die aus Stockholm eintreffenden Nachrichten Swedenborgs Beschreibung des Brandes auf ziemlich ähnliche Weise, wie Indridasons/Jensens Bericht vom nächsten aus Kopenhagen in Reykjavik eingelangten Schiff bestätigt wurde. Die Entfernungen sind derart groß, dass eine normale Kommunikation völlig ausgeschlossen erscheint.

Besitzen wir etwas über das Feuer in Stockholm aus zeitgenössischen Quellen? Am 23. Juli 1759 berichtete die Stockholmer Zeitung *Post Tidningar* (angeblich die älteste Zeitung der Welt) über einen großen Brand in Stockholm:

Am vergangenen Donnerstag, den 19. dieses Monats, brach um 3 Uhr Nachmittag auf der Södermalm bei Beswaers-Backen ein bedrohliches Feuer aus. Der vorherrschende Wind nahm während des Feuers zu, so dass sich die Flammen schnell und weit ausbreiteten und 20 Häuserblocks zwischen Södermalm's Torg und Hornsgatan einschließlich der Marienkirche völlig niedergebrannt wurden; sechs weitere Blocks mit der Eisenwaage wurden teilweise beschädigt. Der Brand dauerte bis Freitag um vier Uhr früh und hatte bis dahin 250 Häuser zerstört. Die hauptsächlichen Gründe für die schnelle Ausbreitung der Flammen waren die große Anzahl der Holzhäuser, die lang anhaltende Trockenheit, Knappheit an Wasser da, wo es am meisten gebraucht wurde und ein allgemeiner Schockzustand der Bevölkerung (englische Übersetzung durch den erstgenannten Autor).

Hvad Nytt i Staden, eine in Göteborg erscheinende Zeitung, bringt am 30. Juli 1759 einen detaillierteren Bericht des Brandes. Die Einzelheiten sind für diesen Aufsatz nicht relevant. Dem Bericht zufolge verursachte die zu starke Hitze beim Backen in einem Holzhaus zuzüglich zum starken Wind den Brand, der, wie erwähnt wird, mehr Schaden angerichtet habe als die berüchtigte frühere Feuersbrunst Clara.

Weder Wochentag noch Monat des Brandes stimmen mit dem Datum überein, das Kant in seinem Brief an von Knobloch nennt, wo Swedenborg an einem *Samstag* im *September* in Göteborg eingetroffen sei. Es ist wahrscheinlich, dass diese Informationen von seinem englischen Freund stammen und nicht gerade für dessen Kompetenz und Fleiß als Untersucher sprechen.¹⁰ Sogar im Jahr irrt sich der Philosoph – er schreibt 1756 statt 1759. Oder ist es denkbar, dass Kant sich nicht die Mühe machte, den Bericht des englischen Kaufmanns nochmals zu lesen und daher Tag, Monat und sogar Jahr falsch angab? Kant war nicht gerade ein Perfektionist, wenn es um Datierungen ging,

¹⁰ C. D. BROAD: Religion, Philosophy and Psychical Research.

denn auch sein Brief an von Knobloch trägt offensichtlich ein falsches Datum, das aber leicht zu korrigieren ist und folgenlos bleibt. Obschon Kant im Brief schreibt, dass er der Fähigkeit seines englischen Freundes bei den diesbezüglichen Nachforschungen nicht voll vertraue, scheint er doch davon überzeugt, dass der berichtete Fall echt war.

Der erstgenannte Autor und Adrian Parker besuchten das *Landsarkivet* (Landesarchiv) in Göteborg, um das *Tolagsjournal* zu konsultieren, welches die Zölle aufführt, die eintreffende Schiffe der Stadt entrichteten. Man nimmt an, dass Swedenborg mit einem Schiff am 19. Juli 1759 ankam. Der Archivar gab an, die aufgeführten Daten betrafen nicht die Ankunft, sondern das Datum der Erhebung der Steuern. Daher ist es nicht möglich, das exakte Eintreffen dieser Schiffe nachzuweisen. Ein Schiff aus London, die *Brigg Isabella*, wurde am 23. Juli besteuert. Ob Swedenborg mit diesem Schiff kam, ist nicht feststellbar. Passagierlisten existieren nicht.

In Kants Brief an von Knobloch wird behauptet, ein Mr. William Castel habe Swedenborg in sein Haus eingeladen. Also wurde nach seinem Namen gesucht, der offensichtlich nicht schwedisch, sondern englisch ist; zu jener Zeit gab es viele englische Kaufleute in Göteborg. Archivar Ulf Anderson durchsuchte alle nur erdenklichen Bücher mit Dokumenten ebenso wie die Mitgliederlisten englischer Clubs, Aufstellungen über erteilte Bürgschaften, Geschäftsstreitigkeiten und Bankrotte. Der Familienname fand sich auch nicht unter den Aufzeichnungen der englischen Kirche in Göteborg über Geburten, Hochzeiten oder Bestattungen. Dies schließt aber nicht aus, dass ein William Castel für einige Zeit in Göteborg lebte. Es ist wohlbekannt, dass Swedenborg viele Freunde in Göteborg hatte, namentlich unter der Führungsrige der florierenden Ostindienkompanie.¹¹ Seine Neue Kirche (Nya Kirken) formierte sich offiziell zum ersten Mal in Göteborg.

In Stockholm traf der erstgenannte Autor mit den beiden führenden schwedischen Swedenborg-Experten zusammen, Olle Hjern von der Swedenborg-Kirche (Nya Kirken) und Prof. Inge Jonsson, einer früheren Rektorin der Universität von Stockholm. Ihnen waren keine neueren Erkenntnisse zur Vision Swedenborgs des Brandes von Stockholm bekannt. C. D. Broad¹² hatte den Fall gründlich unter die Lupe genommen und seither war nichts Neues hinzugekommen. Ein anderer Schriftsteller und Wissenschaftler, GÖRAN ARKERT¹³

¹¹ O. HJERN: Swedenborg och hans vänner i Göteborg (1990).

¹² C. D. BROAD: Immanuel Kant and psychical research (1950); ders.: Religion, Philosophy and Psychical Research.

¹³ G. ARKERT verfasste kürzlich einen Roman über Swedenborgs Erlebnis in Göteborg, *En*

aus Jaerna, durchsuchte nach Informationen über Swedenborg das Archiv des damaligen Gouverneurs von Göteborg, Johan von Kaulbars (pers. Mitteilung von Arkert, 2009). Dabei fand sich nichts diesen Fall betreffend, doch gleiche die Suche nach einem solchen Dokument ohnedies der Suche nach der Nadel im Heuhaufen (so Arkert).

Diskussion

In den Fällen Swedenborg und Indridason/Jensen gibt es einige Ähnlichkeiten:

- Beide Männer sprechen von zwei oder mehr Beobachtungen des Feuers, zwischen denen einige Zeit verstrich.
- In ihren letzten Beobachtungen berichten beide, der Brand sei unter Kontrolle gebracht worden.
- Viele Zeugen waren anwesend: fünfzehn bei Swedenborg und etliche wenn nicht viele Teilnehmer der Sitzung bei Indridason (ihre genaue Zahl ist nicht erwähnt).
- Die Anwesenden waren von der Beschreibung des Feuers so beeindruckt, dass sie zwei hochrangige Persönlichkeiten als Zeugen auswählten, den Bischof von Island und den Gouverneur von Göteborg.
- Sie warteten, bis die Nachrichten aus Kopenhagen (2000 Kilometer von Reykjavik entfernt) und Stockholm (400 Kilometer von Göteborg entfernt) eintrafen.
- In beiden Fällen waren die Perzipienten (wenn wir Jensen als einen solchen gelten lassen wollen) emotional mit dem Schauplatz des Brandes verbunden, da er sich in der Nähe bzw. in der Nachbarschaft ihrer Wohnungen befand, wo sie viele Leute kannten.

Es gibt aber auch auffallende Unterschiede zwischen den beiden Fällen. Indridi befand sich in Trance und über das Feuer berichtete eine seiner Trancepersönlichkeiten, während sich Swedenborg augenscheinlich in einem normalen Bewusstseinszustand befand. Beachtenswert ist allerdings, dass Swedenborg allein zu sein wünschte, da er hinausging, um sich den Eindrücken des Brandes zu überlassen. Entweder wollte sich Swedenborg ungestört konzentrieren können, oder er musste sich in einen veränderten Bewusstseinszustand begeben, wenn er mit verstorbenen Wesen kommunizierte, was ihn in die Nähe von Indridason rückt. Hier können wir nur spekulieren. Swedenborg war für seine angebliche Kommunikation mit Verstorbenen bekannt. Es ist kein Grund

dafür angegeben, warum Swedenborg hinausging und die Neuigkeiten erst erzählte, als er dann wieder unter den Gästen war.

Es gibt zwei Äußerungen von Swedenborg selbst über seine Vision des Feuers. Die wichtigere entstammt einem Brief seines Freundes Springer, eines schwedischen Diplomaten in London, an Abbé Pernety, der den Bericht in das Vorwort seiner französischen Übersetzung von Swedenborgs *Himmel und Hölle* einarbeitete. Der Auszug liest sich wie folgt: „Ich fragte ihn hierauf, ob es wahr sei, dass er, wie ich hatte sagen hören, als er sich zu Gothenburg (einer 60 schwedische Meilen von Stockholm gelegenen Stadt) befand, seinen Freunden drei Tage vor Ankunft der Post genau die Stunde des großen Brandes, der zu Stockholm statthatte, vorausgesagt habe: worauf er mir zur Antwort gab, dies sei vollkommen wahr“ (Tafel, 1875, Vol. II, Part I, S. 631). Der deutsche Arzt H. JUNG-STILLING schreibt in seiner *Theorie der Geisterkunde*:

„Er [Swedenborg] hatte die natürliche Anlage zum Umgang mit der Geisterwelt, und da so vieles für und gegen diesen ausserordentlichen Mann geschrieben und gesprochen wird, so halte ich es für Pflicht, die reine Wahrheit von ihm bekannt zu machen, indem ich Gelegenheit gehabt habe, sie lauter und unverfälscht zu erfahren.“¹⁴

Er fährt fort:

„Swedenborg kam mit einer Gesellschaft Reisender aus England zu Gothenburg an, hier sagte er, er habe von den Engeln erfahren, daß es gegenwärtig in Stockholm in der und der Gasse brenne – es waren Stockholmer Bürger in der Gesellschaft, die darüber betroffen waren; bald hernach kam er zu ihnen, und sagte: sie sollten sich beruhigen, das Feuer sey gelöscht. Den folgenden Tag erfuhren sie, dass sich die Sache genau so verhalten habe. Diese Geschichte ist gewisse Wahrheit.“¹⁵

Leider enthüllt Jung-Stilling seine Quelle für diese Behauptung nicht.

In Swedenborgs Fall ist es offensichtlich, dass er motiviert war, den Brand von Stockholm zu verfolgen, da er dort lebte und dieses sein Heim und seinen Besitz bedrohte. Doch wer sollte im Fall des Brandes in Kopenhagen die größere Motivation besitzen, das Feuer zu beobachten, Indridason oder Jensen? Wenn wir versuchsweise annehmen, dass es sich hier um zwei unterschiedliche Persönlichkeiten handelte – dass Jensen also nicht eine Teilpersönlich-

märklig historia – Swedenborg's vision 1759, einen fiktiven Bericht, der sich auf die bekannten Fakten stützt.

¹⁴ J. H. JUNG-STILLING: *Theorie der Geister-Kunde* (1808; 1979), S. 90.

¹⁵ Ders., ebd., S. 92.

keit von Indridasons medial hochbegabtem Wesen war, sondern eine echte Wesenheit –, dann muss die Antwort ganz klar auf Jensen, den früheren Kopenhagener, lauten. Die Fragen über die Wirklichkeit von Trancepersönlichkeiten sind schwer zu beantworten und waren von Anbeginn an ein zentrales Thema parapsychologischer Forschung. Die genannten Ereignisse im Leben von Swedenborg und Indridason stellen Beispiele für Fernwahrnehmung dar, wie wir heute sagen – oder von „wanderndem Hellsehen“ (*travelling clairvoyance*) oder Kommunikation mit Geistern. Der motivationale Faktor deutet auf Jensen als eine von Indridason unabhängige Person hin.

J. L. F. GERDING¹⁶ gibt uns einen interessanten Bericht über die Überlegungen, zu denen Kant durch die Erforschung der Swedenborg-Fälle geführt wurde; wie seine Urteile über die Zeit hinweg schwankten oder sich veränderten, ohne dass neue Aspekte auftauchten. Kant nimmt zu den drei paranormalen Leistungen Swedenborgs in seinem Buch *Träume eines Geistersehers erläutert durch Träume der Metaphysik*¹⁷ eine wesentlich skeptischere Haltung ein als in seinem Brief an Frau von Knobloch. In dem Buch, das drei Jahre nach dem Brief entstand, schildert Kant den Fall kürzer, an dem es gleichwohl in seinen Augen keinen Zweifel gab.¹⁸ Aufzeichnungen seiner Studenten zeigen obendrein, dass er sich in seinen Vorlesungen positiver über Swedenborgs Leistungen äußerte als in seinen veröffentlichten *Träume eines Geistersehers*.¹⁹ Es herrscht zweifelsohne eine Diskrepanz zwischen Kants offiziellen Ansichten und denen, die er in privaterem Kreis und „frisch von der Leber weg“ von sich gab.²⁰

Heutige Diskussionen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit von *Psi* klingen wie ein fernes Echo der Kantschen Überlegungen. Einerseits nimmt Kant fast die Haltung von Hume ein, wenn er in der *Kritik* schreibt, „und hier sind selbst die wildesten Hypothesen, wenn sie nur physisch sind, erträglicher, als eine hyperphysische, d.i. die Berufung auf einen göttlichen Urheber, den man zu diesem Behuf voraussetzt“²¹. Aber in den „Träumen“ äußert Kant auch eine andere Ansicht, nämlich „dass ich mich nicht unterstehe, so gänzlich alle Wahrheit an den mancherlei Geistererzählungen abzuleugnen, doch mit dem gewöhnlichen obgleich wunderlichen Vorbehalt, eine jede einzelne derselben

¹⁶ J. L. F. GERDING: Kant and the anomalous experiences of Swedenborg (2009).

¹⁷ I. KANT: *Träume eines Geistersehers* (1766; 1977).

¹⁸ Ders., ebd., S. 968.

¹⁹ Ebd., S. 152–156.

²⁰ J. L. F. GERDING: Kant and the anomalous experiences of Swedenborg.

²¹ I. KANT: *Kritik der reinen Vernunft* (1781; 1911), S. 588, 589.

in Zweifel zu ziehen, allen zusammen genommen aber einigen Glauben beizumessen“²². Vielleicht beschreibt das folgende Zitat am besten Kants Dilemma im Umgang mit dem Paranormalen: „Die Philosophie ... sieht sich oft bei dem Anlasse gewisser Erzählungen in schlimmer Verlegenheit, wenn sie entweder an einigem in demselben ungestraft nicht *zweifeln* oder manches davon unausgelacht nicht *glauben* darf.“²³

Swedenborg war bei seinen Zeitgenossen berühmt dafür, mit den Geistern von Abgeschiedenen und mit Engeln verkehren zu können. Kant argumentiert nach seinem Studium der Swedenborgschen Fälle, „abgeschiedene Seelen und reine Geister“ könnten „wohl auf den Geist des Menschen, der mit ihnen zu einer großen Republik gehört, wirken“²⁴. Wir können daher annehmen, dass Kant die Möglichkeit ernsthaft in Betracht gezogen hätte, dass Jensen eine wirkliche Wesenheit gewesen sein mag, genauso wie er angenommen zu haben scheint, dass Geister Swedenborg eröffnet hätten, dass in Stockholm ein Brand wüte. Kant fühlt sich auch bemüßigt anzumerken:

„Ich gestehe, dass ich sehr geneigt sei, das Dasein immaterieller Wesen in der Welt zu behaupten, und meine Seele selbst in die Klasse dieser Wesen zu versetzen ... [Fußnote:] Der Grund hievon, der mir selbst sehr dunkel ist und wahrscheinlicher Weise auch wohl so bleiben wird, trifft zugleich auf das empfindende Wesen in den Tieren. Was in der Welt ein Principium des *Lebens* enthält, scheint immaterieller Natur zu sein.“²⁵

Unsere unerwartete neue Entdeckung, dass Jensen in der Nähe von Store Kongensgade 63 lebte, fügt den Ähnlichkeiten mit dem Swedenborg-Fall eine weitere hinzu. Der Brand brach in unmittelbarer Nachbarschaft des Ortes aus, an dem Jensen sein ganzes Leben verbracht hatte und wo seine Familie lebte. Könnte es eine normale Erklärung für die beiden Fälle geben, angenommen, sie hätten sich so ereignet? Ein nicht zu unterschätzender Vorteil jener historischen Fälle gegenüber vergleichbaren Fällen heutzutage ist, dass Betrug und/oder ein Durchsickern von Informationen auf Grund moderner Kommunikationsmittel ausgeschlossen ist. Derartige Geräte (Telefon oder Telegraf) waren im Fall von Indridason nicht verfügbar und zu Zeiten Swedenborgs ohnehin nicht. Eine mögliche Erklärung wäre, dass Swedenborg und Indridason Komplizen hatten, die das Feuer zu einer vorbestimmten Zeit hätten legen müssen, damit die beiden mit ihrem Wissen für Aufsehen sorgen konnten. Diese Mög-

²² I. KANT: Träume eines Geistersehers, S. 962, 963.

²³ Ders., ebd., S. 965.

²⁴ Ebd., S. 950.

²⁵ Ebd., S. 934; Anm. 4.

lichkeit ist indessen so absurd, dass sie nicht in Betracht gezogen zu werden braucht.

Kaare Claudewitz aus Kopenhagen gab zu bedenken, Indridason könnte einen Nachruf auf Jensen in einer dänischen Zeitung gelesen haben. Wir gingen diesem Hinweis nach. Weder in *Politiken* noch in *Berlingske Tidende* war ein Nachruf zu finden. Zudem konnte Indridason nicht Dänisch, war zum Zeitpunkt des Todes von Jensen 1898 erst 15 Jahre alt, und allenfalls eine Handvoll isländischer Bürger war damals auf eine dänische Zeitung abonniert.

Wir haben hier zwei historische Fälle einer außergewöhnlichen Wahrnehmung von Ereignissen vor uns, die sich in großer Entfernung abspielten. Beide zeugen von der Wichtigkeit motivgetragener Faktoren, da die Geschehnisse für die Personen, die die Erfahrung machten, höchst bedeutsam waren. Einer der Fälle eröffnet ganz klar eine entscheidende und strittige Frage, nämlich: Wer war der Perzipient, Indridason oder Jensen?

L i t e r a t u r

- BROAD, C. D.: Immanuel Kant and psychical research. London: Proceedings of the Society for Psychical Research 49 (1950) 178, 79–104.
 — Religion, Philosophy and Psychical Research. New York: Humanities Press, 1969.
 GERDING, J. L. F.: Kant and the anomalous experiences of Swedenborg. *Acta Comparanda XX* (Antwerpen 2009), 105–128.
 GISSURARSON, L. R., & HARALDSSON, E.: The Icelandic physical medium Indridi Indridason. London: Proceedings of the Society for Psychical Research 57 (1989), 53–148.
 HANNESSON, G.: Remarkable phenomena in Iceland. *Journal of the American Society for Psychical Research* 18 (1924), 239–272.
 HARALDSSON, E., & STEVENSON, I.: A communicator of the “drop-in” type in Iceland. The case of Runolfur Runolfsson. *Journal of the American Society for Psychical Research* 69 (1975), 33–59.
 HJERN, O.: Swedenborg och hans vänner i Göteborg [Swedenborg and his friends in Gothenburg]. Stockholm: Nykirkliga Bokförlaget, Swedenborgsbokförlaget, 1990.
 JUNG-STILLING, J. H.: Theorie der Geister-Kunde, in einer Natur-Vernunft- und Bibelmässigen Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse. Nürnberg 1808; Nachdr. Hildesheim: Gerstenberg, 1979.
 KANT, I.: Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik, 1766. Werke in 12 Bänden, Band 2 (S. 516–1013). Frankfurt: Suhrkamp, 1977.
 — Kritik der reinen Vernunft (1781). Leipzig: Philipp Reclam jun., 1911.
 — Immanuel Kants Vorlesungen über Psychologie (Ed. K. DuPrel). Pforzheim: Rudolf Fischer, 1964.
 KVARAN, E. H.: Metapsykiske Faenomener i Island. *Sandhedssøgeren* 6 (1910), 42–51.

NIELSSON, N.: Some of my experiences with a physical medium in Iceland (Ed. Í. C. Vett).
Le compte rendu officiel du premier congrès international des recherches psychiques à
Copenhague. Kaupmannahöfn: Levin, 1922, S. 450–465.

TAFEL, R. L.: Documents Concerning the Life and Character of Emanuel Swedenborg.
London: Swedenborg Society, 1875.

THORDARSON, T.: Indridi midill. Reykjavík: Vikingsutgafan, 1942.

TROBRIDGE, G.: Swedenborg: Life and Teaching. Whitefish, MT: Kessinger Publishing,
2004.

Erlendur Haraldsson, Abteilung für Psychologie, Universität Island
erlendur@hi.is

Johan L. F. Gerding, Fakultät Humanwissenschaften, Universität Leiden
Institute of Parapsychology, Utrecht